



Seit 2002 ist der in Quedlinburg geschäftsansässige Regionalverband Harz federführend beteiligt an Aufbau und Betrieb des Geoparks. Mit seinem Netz von Landmarken und Geopunkten stellt er sich der Herausforderung, die komplizierte Geologie der Harzregion erlebbar

und verständlich zu machen. Menschen, die den Harz an Wochenenden oder im Urlaub besuchen, nehmen dieses Angebot dankbar an. Gleichzeitig ist jedoch vielen Einheimischen noch nicht bewusst, dass sie in einem der weltweit flächengrößten Geoparks leben.



Was ist ein Geopark? Ein Geopark ist ein klar abgegrenztes Gebiet mit einer großen Dichte geologischer Phänomene (Geotope), die Einblick geben in die Entwicklung unserer

Erde und der Landschaft. Geoparks dienen nicht allein dem Schutz des geologischen Erbes, sondern auch der Regionalentwicklung (z. B. durch die Förderung eines nachhaltigen Tourismus). Darüber hinaus hat der Träger eines von der UNESCO anerkannten Geoparks einen Bildungsauftrag zu erfüllen.

Welche Gesteine prägen das Ortsbild?



Als die Harzhochfläche von **Hasselfelde** besiedelt wurde, konnten die Menschen den Baugrund noch nicht mit dem Wissen von heute begutachten. Intuitiv, durch Beobachtung der Landschaft, wählten sie dennoch die richtigen Standorte für ihre Häuser aus. Hügel und Höhenrücken boten Schutz vor herannahenden Feinden. Oberflächenwasser konnte leicht abfließen. Zudem deuteten sie auf verwitterungsbeständiges, festes Gestein als guten Baugrund hin.

Diabas ist das Gestein, welches hier im Untergrund ansteht. Es entstand durch untermeerischen Vulkanismus im Mittel- und Oberdevon vor ca. 392 bis 358 Mio. Jahren. Insbesondere die massigen und sehr harten grünlich-grauen Varianten des Diabases waren u. a. als Straßenpflaster gefragt. Das brachte ihm den volkstümlichen Namen „Grünstein“ ein. Er wurde bis in das 19. Jh. hinein in zahlreichen Steinbrüchen um Hasselfelde

gebrochen. So beispielsweise am Rabenstein östlich der Stadt, am Kaiserberg im Norden oder auch am Kirschenberg südlich des Bahnhofs. Noch heute finden wir Diabas als Pflasterstein, u. a. als Schildrand des gepflasterten Stadtwappens vor der Kirche. Die Hasel im Wappen geht auf die hier früher weit verbreitete Korbflechterei zurück.

Der schwer zu bearbeitende Diabas findet sich nicht im Mauerwerk älterer Gebäude. Dort sind es meist **Kalksteine**, die verwendet wurden. Solche stammen aus dem Unter- bis Oberdevon (vor 410 – 360 Mio. Jahren), waren als große Gesteinsblöcke bei untermeerischen Rutschungen mitgerissen und abgelagert worden.


Seit dem Ende des 19. Jh. verdrängten andere Natursteine die ortstypischen Gesteine als Baumaterial. Die 1851 fertiggestellte St. Antonius-Kirche wurde beispielsweise aus Rogenstein vom Harznordrand erbaut.



Schildrand des Stadtwappens, Blattrand und –adern aus Diabas



Natursteinsockel Grundschule Hasselfelde

 This pillar was erected in 2017 by Regionalverband Harz. It is a visible sign of the pride for the recognition as a UNESCO Global Geopark. Diabase rock (also known as “greenstone”) and limestone are being displayed at the base of the pillar. Both types

of rock were quarried nearby. The green-black diabase rock was used as a cobble stone among other things. The grey limestone however is easier to work with and can be found in the brickwork of older buildings.